

„Werden wir aktiv!“

Thomas Voß, Stellvertretender Kaufmännischer Direktor der LWL-Kliniken Münster und Lengerich, sieht als CSR-Botschafter im Münsterland noch viele Handlungsfelder.

Der neue CSR-Botschafter des Kompetenzzentrums Münsterland war in Sachen Nachhaltigkeit schon Vorreiter, als mit Corporate Social Responsibility noch keine Medaille zu holen war: Thomas Voß, Stellvertretender Kaufmännischer Direktor der LWL-Kliniken Münster und Lengerich, bewegt sich seit 20 Jahren als Profi auf dem Feld. Neben seinem Fulltime-Job beim LWL geht der 61-Jährige als Bio-Mentor in Betriebe und fungiert als Mitglied im Umweltgutachterausschuss beratend für das Bundesumweltministerium. Über die Möglichkeiten, ökologische, soziale und gesellschaftliche Verantwortung mit unternehmerischen Zielen und Vorgaben im Gesundheitswesen in Einklang zu bringen, sprach Voß mit unserer Autorin Maike Harhues.

Warum fällt es in der medizinischen Branche, speziell in Krankenhäusern, so schwer, CSR umzusetzen? Krankt dieses Thema an kaufmännischen Zwängen im Gesundheitswesen?

Voß: Vermutlich liegt es tatsächlich an der schwierigen finanziellen Situation der meisten Einrichtungen im Gesundheitswesen. In den letzten Jahren und Jahrzehnten wurden Krankenhäuser ja konsequent auf Wirtschaftlichkeit getrimmt; die Politik hat die Daumenschrauben Jahr für Jahr angezogen. Klar stehen da die ökonomischen Zwänge besonders im Fokus. Und natürlich ist die Ökonomie ein wichtiges Fundament für CSR. Auch von uns fordert der LWL die „Schwarze Null“. Wenn der Blick so auf die Ressource Geld gerichtet ist, fällt es vielen Verantwortlichen schwer, die anderen CSR-Felder konsequent und systematisch zu „bespielen“. CSR-Engagement ist jedoch gerade für Krankenhäuser mit ihrem besonderen gesellschaftlichen Auftrag in meinen Augen unverzichtbar. Jede Klinik kann sich in kleinen Schritten auf den Weg machen, wir haben beispielsweise bei der Umstellung auf Bioprodukte zuerst nur die Kartoffeln in Bioqualität eingekauft. Und gemerkt: Wir benötigten kleinere Mengen, weil die Qualität einfach besser ist und nicht so viel weggeworfen werden muss.

Ist es in einem psychiatrischen Krankenhaus leichter, die Unternehmensabläufe nachhaltig zu organisieren als in einer somatischen Klinik mit OPs, Intensivstation und Hubschrauberlandeplatz?

Voß: Das kann ich nur vermuten, weil mir die Erfahrung in einer somatischen Klinik fehlt. Aus dem Austausch mit Verantwortlichen somatischer Kliniken weiß ich aber, dass sich zwar Behandlungsangebote und Organisation unterscheiden, aber grundsätzlich unter CSR-Gesichtspunkten keine Unterschiede bestehen. Das wäre auch ungewöhnlich, da auch bei allen anderen Unternehmenszweigen alle Größen und Branchen vertreten sind, vom kleinen inhabergeführten Unternehmen über Mittelständler bis hin zu Großunternehmen. Die Komplexität und die schiere Größe von Unternehmen mag sich unterscheiden, aber da sich bereits so viele unterschiedlichste Unternehmen mit CSR intensiv beschäftigen, sehe ich hier keinen Hinderungsgrund, das Thema anzugehen.

Kann die Einbeziehung der Patienten einer Klinik in CSR einen Impuls zum Heilungsprozess beisteuern?

Voß: Indirekt bestimmt, da mit konsequent gelebter CSR ein besonderer „Geist“ Einzug hält. Ich bin der Überzeugung, dass Beschäftigte in einem Unternehmen, das sich CSR widmet, in der Regel zufriedener mit ihrem Arbeitgeber sind, und sie identifizieren sich in besonderem Maße mit dem Krankenhaus. Dieser Spirit wirkt sich mittelbar auch auf die Patienten aus.

Inwieweit kann CSR als Imagekomponente dienen?

Voß: Mittelbar wirkt CSR natürlich als Imagefaktor, und zwar vor allem beim Recruiting qualifizierter Mitarbeiter. Und da meine ich nicht nur Ärzte und Pflegepersonal; als Klinik müssen wir beispielsweise auch für Ingenieure und EDVler, die äußerst schwer zu gewinnen sind, als Arbeitgeber attraktiv sein. Hier muss man die Leute emotional ansprechen, das klappt manchmal schon mit ganz kleinen

Aktionen: Unsere FÖJler haben sich im Winter in unseren Gewächshäusern um die Überwinterung von zehn Igel gekümmert. Viele Mitarbeiter haben Futter gespendet und das Wohl und Wehe der Igel war unter der Belegschaft sehr gemeinschaftsstiftend. Außerdem bekamen wir oft Rückmeldungen, dass es toll ist, für einen Arbeitgeber zu arbeiten, der sich sogar für den Artenschutz stark macht.

Welches Nachhaltigkeitsprojekt liegt Ihnen in Ihrem Haus besonders am Herzen? Könnten Sie damit in anderen Krankenhäusern für CSR als wichtiger Baustein im Unternehmenskonzept die Werbetrommel rühren?

Voß: Alle! Erst die Summe aller Aktivitäten macht den Erfolg aus. Ein Einzelbaustein, auf den ich persönlich besonders stolz bin, ist allerdings das Essen in unserer Klinik. Wir setzen seit 2004 Bioprodukte ein, mittlerweile knapp 20 Prozent. Ein Teil der Gegenfinanzierung der höheren Kosten ist unser Engagement gegen die Verschwendung von Lebensmitteln. Insgesamt haben diese Aktivitäten zu einer Qualitätsoffensive geführt; unser Essen wird von Patienten und Beschäftigten mittlerweile hoch gelobt. Unser CSR-Engagement rund um die Speiserversorgung erfährt bundesweit Aufmerksamkeit und wurde vielfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem renommierten Internorga-Zukunftspreis oder auch mit der Nominierung für den Bundespreis „Zu gut für die Tonne“.

ten Internorga-Zukunftspreis oder auch mit der Nominierung für den Bundespreis „Zu gut für die Tonne“.

Was brennt Ihnen als neuer CSR-Botschafter des Münsterlandes besonders auf den Nägeln?

Voß: Vor allem möchte ich andere Unternehmen der Region für CSR gewinnen und Netzwerke aufbauen. Das geht am besten durch persönliche Ansprache der führenden Köpfe. Es bringt nichts, wenn ein Koch in der Kantine beschließt, auf Bioprodukte umzustellen und die Unternehmensführung trägt das nicht mit. In meiner Botschafterfunktion ist es mir wichtig, ein Unternehmen zu vertreten, in dem Nachhaltigkeit schon sehr umfassend gelebt wird, und auch persönlich glaubwürdig zu sein. Ich fahre auch nicht mit einem SUV zur Arbeit, sondern mit dem Fahrrad, ich versuche meine Dienstreisen möglichst mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu organisieren und bin mittlerweile zum Fast-Vegetarier geworden. Aber wir alle müssen umsteuern: Stichworte wie Klimawandel, Grundwasserbelastung durch Nitrate, Feinstaubbelastung, demografischer Wandel, Arbeitskräftemangel finden sich jeden Tag zu Recht in den Medien – CSR ist unverzichtbar. Als Unternehmen müssen wir da die Pace machen. Wenn wir auf die Politik warten, können wir lange warten. Nehmen wir unsere Vorbildfunktion wahr und werden aktiv!



CSR-Botschafter Thomas Voß

Foto: Martina Nehl/future e. V.

Beim Thema Nachhaltigkeit sind Sie seit 1998 in Ihrem Unternehmen Vorreiter. Was war Ihre persönliche Initialzündung in Sachen CSR? Stießen Sie in den LWL-Kliniken auf Hürden oder gar Widerstände, höhere Sozial-, Umwelt- und partizipative Standards einzuführen?

Thomas Voß: Kleine Strohfeuer wie Batterien- und Altpapiersammeln brannten in unserem Unternehmen schon sehr früh, aber die Initialzündung war vor genau 20 Jahren das Pilotprojekt EMAS NRW. EMAS steht für „Eco Management and Audit Scheme“, ist durch die EU gesetzlich normiert und das weltweit anspruchsvollste Umweltmanagement-System. Das Land NRW hat damals in einem Pilotprojekt Krankenhäuser gefördert, die ein Umweltmanagement-System nach EMAS einführen wollten. Wir haben als erstes psychiatrisches Fachkrankenhaus in der Bundesrepublik die EMAS-Validierung erreicht. Allerdings wussten wir damals nicht, was auf uns zukommt, wie hoch der Aufwand sein würde und was es bringt. Die Beschäftigten waren skeptisch, ob es sich um einen reinen Papiertiger handelt, der viel Arbeit macht und nach kurzer Zeit wieder eingestellt wird. Nun, es wurde eine Erfolgsgeschichte, die bis heute anhält. Wir haben mittlerweile über 80 kleine und große Umweltziele umgesetzt und unser CSR-Engagement auf andere Themenfelder ausgeweitet wie Familienfreundlichkeit und betriebliches Gesundheitsmanagement.

**Zukunft planen
Mitarbeiter weiterbilden**

Die Aus- und Weiterbildungsprogramme der Bundesagentur für Arbeit. Nutzen Sie den Arbeitgeber-Service und erfahren Sie mehr darüber, wie Sie Ihre Beschäftigten und Ihr Unternehmen weiterbringen können.

Informieren Sie sich jetzt unter www.dasbringtmichweiter.de

Bundesagentur für Arbeit
bringt weiter.